

**In Eisen gegossen,  
in Ton gebrannt,  
zum Ofen gebaut.**



**Aus der  
Hochblüte  
der Ofenkunst**



**Helmut Burger**



## Zum Titelblatt – Wappenbilder:

- Oben: Landgraf Philipp der Großmütige  
– in Eisen gegossen –
- Mitte: Landgraf Wilhelm V von Hessen-Kassel  
– in Ton gebrannt –
- Unten: Landgraf Wilhelm VI von Hessen-Kassel  
– in Ton gebrannt –

## Impressum

Autor: Helmut Burger, Eigenverlag  
Vor den Rahmen 1, 35216 Biedenkopf  
helmut.burger@gmail.com

Lektorat: Christel Hanstein

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH,  
Backnang



Danksagung: Der Viessmann Allendorf-Stiftung  
für großzügige  
Förderung



Biedenkopf, August 2024

Alle Rechte vorbehalten

Schutzgebühr: 3,80 €

# Vorwort

Feuer und Flamme, ihre Verwendung und Bewahrung gehören zur technischen und kulturellen Entwicklungsgeschichte der Menschen. Es sind wärmespendende Öfen entstanden, die ein besonderes Erbe in der „Angewandten Kunst“ darstellen – Kunst und Technik haben sich gegenseitig inspiriert.

Hessen war unter Landgraf Philipp dem Großmütigen ein Zentrum dieser Ofenkunst, von der Reformation einerseits und von einer Statussymbolik andererseits getragen. So sind einzigartige Öfen „gebaut“ worden, die sowohl zu einer „Bibelbilderblüte“ als auch zu einer „Wappenblüte“ geführt haben. Aus der „Bibelbilderblüte“ wurde eine komplette „Bibel in Eisen“, worauf hier nur kurz hingewiesen werden kann.

Die „Wappenblüte“ wurde von den hessischen Landgräfinnen und Landgrafen genutzt, um ihre Herrschaftsansprüche und ihren identitätsstiftenden Status auf einem „technischen Gebrauchsgut“ zu zeigen.

So sind in hessischen Residenzen viele dieser herrlichen Wärmesponder gesetzt worden, wobei Spangenberg und Schmalkalden eine besondere Rolle spielen.

Biedenkopf, im August 2024.

- in Eisen gegossen –
  - in Ton gebrannt –
    - zum Ofen gebaut –

## Grußwort von Spangenbergs Bürgermeister Andreas Rehm

Es ist mir eine besondere Ehre für dieses Heft, welches einen bedeutenden Teil der Geschichte unserer schönen Liebenbachstadt Spangenberg beleuchtet ein paar Worte schreiben zu dürfen. Einem Zitat von August Bebel folgend, möchte ich betonen: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.“ Dieses Zitat trifft den Kern dessen, was ich in meiner eigenen Entwicklung als gebürtiger Spangenbergler Bürger, Handwerksmeister und nun auch als Bürgermeister erfahren habe.



Als gebürtiger Spangenbergler bin ich mit den prächtigen Fachwerkhäusern und dem majestätisch über der Stadt thronenden Schloss aufgewachsen. Diese Wahrzeichen waren für mich als Kind selbstverständlich, ein alltäglicher Teil meiner Umgebung. Doch erst mit den Jahren, insbesondere durch meine Arbeit als Handwerksmeister und Restaurator, erkannte ich den wahren Wert und die historische Bedeutung dieser Schätze.

Ein herausragendes Beispiel für diesen Reichtum ist das Erbe von Landgraf Philipp dem Großmütigen, der vor rund 500 Jahren seinen Sitz in Spangenberg hatte. Die beiden stolzen Fachwerkbauten, die er für seine zweite Frau Margarethe errichten bzw. erweitern ließ sowie Schloss Spangenberg, das durch seinen Sohn, Landgraf Wilhelm IV., sein heutiges Aussehen erhielt, zeugen vom Reichtum seiner Zeit.

Hier reihen sich die kunstvoll verzierten Aufsatzöfen von Philipp Soldan, die einst in Spangenberg ihren Platz fanden, nahtlos ein. Diese Meisterwerke verbinden auf beeindruckende Weise das Schöne mit dem Praktischen und erzählen gleichzeitig eine Geschichte, eine Geschichte, die uns bis heute inspiriert.

Die Inspiration, die ich aus diesen kunstvollen Handwerksarbeiten ziehe, ist der Antrieb, auch in der heutigen Zeit das Notwendige mit dem Schönen zu verbinden. Natürlich sind finanzielle Mittel oft eine Herausforderung, doch genauso entscheidend ist, wie viel Gedanken und Mühe wir uns geben, um unsere Vorhaben mit Ästhetik und Sorgfalt umzusetzen. Philipp Soldan sollte hier als Vorbild dienen. Ein herausragender Künstler an dessen Meisterwerken wir uns auch heute noch erfreuen können.

Ein Traum von mir ist es, eines dieser Meisterwerke von Philipp Soldan nach Spangenberg zurückzubringen. Dies wäre nicht nur eine Hommage an die historische Hochblüte der Ofenbaukunst, sondern auch eine Erinnerung an die reiche Geschichte unserer Stadt.

Andreas Rehm  
Bürgermeister der Stadt Spangenberg

## Einleitung

In der schönen Stadt Spangenberg gab es unter den Hessischen Landgräfinnen und Landgrafen eine wirtschaftliche Blütezeit (1). Neben dieser wirtschaftlichen hat es auch noch eine Blütezeit der Ofenkunst gegeben, getragen von einzigartigen Bibelbildern und von Wappen der Landgräfinnen und Landgrafen auf kunstvoll gestalteten kombinierten Öfen, den Spangenberg Schlossöfen (2) – eine besondere Vernetzung von Technik und Kunst.

Es handelt sich um drei kunstvoll gestaltete „Aufsatzöfen“, die aus eisernen Öfen, sogenannten „Hinterladern“, als Feuerraum, und irdenen Kachelaufbauten zur Wärmespeicherung zusammengesetzt wurden. So ist eine besonders prachtvolle Ofenkunst entstanden, die von regierenden Landgräfinnen und Landgrafen neben den Bibelbildern genutzt wurde, um mit den Wappen und Hoheitszeichen an der Frontseite der Öfen ihre Herrschaftsansprüche zu symbolisieren.

Ausgelöst wurde diese Ofenkunst von Hinterlader-Eisenöfen, die auf Veranlassung von Landgraf Philipp dem Großmütigen in der Mitte des 16. Jahrhunderts nach Spangenberg geliefert worden sind, nach Modellen von Meister Philipp Soldan in den Eisenhütten von Haina gegossen. Neben den herrlichen Bibelbildern von Soldan wurden sie mit dem Hessenwappen auf den Frontseiten geschmückt. Später folgten weitere Wappen auf den Kacheln der irdenen Aufbauten, die hessische Regentschaften widerspiegeln. Ein Überblick zur Landgrafschaft Hessen im 16./17. Jahrhundert ist in Tafel 1 gegeben.

Philipp der Großmütige, Lgf. von Hessen (1504 – 1567)

- ∞ Christina, geb. Herzogin von Sachsen (1505 – 1549),  
lebte und starb in Kassel, Regentin von 1547 – 1548  
während Philipps Gefangenschaft,
- ∞ Margarethe von der Saale in Doppelehe (1522 – 1566),  
lebte und starb in Spangenberg.

Wilhelm IV, Lgf. von Hessen (1532 – 1592)

- ∞ Sabina, geb. Herzogin von Württemberg (1549 – 1589).

Moritz, Lgf. von Hessen-Kassel (1572 – 1632)

abgedankt 1627

- ∞ Agnes, geb. Gräfin von Solms (1578 – 1602).
- ∞ Juliana, geb. Gräfin von Nassau-Dillenburg (1587 – 1643).

Wilhelm V, Lgf. von Hessen-Kassel (1602 – 1637)

- ∞ Amalie Elisabeth, geb. Herzogin von Hanau-Münzenberg  
(1602 – 1651), Regentin von 1637 – 1650.

Wilhelm VI, Lgf. von Hessen-Kassel (1629 – 1663)

- ∞ Hedwig Sophie, geb. Markgräfin von Brandenburg  
(1623 – 1683), Regentin von 1663 – 1677.

Tafel 1: Zur hessischen Landgrafschaft im 16./17. Jahrhundert.

April 1648 Friedensschluss Hessenkrieg,

Okt. 1648 Friedensschluss Dreißigjähriger Krieg.

Dank Ludwig Bickell, dem ersten Konservator des Hessischen Geschichtsvereins, gibt es Aufnahmen von zwei dieser Aufsatzöfen aus dem Spangenberg Schloss von 1868/1900 (siehe Bild 6 und Bild 8), dem „Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes“ zugeordnet.

In einer bebilderten Druckschrift von 1889 (3) hat Bickell weitere interessante Informationen über diese Eisenöfen zusammengestellt. So steht dort u.a., für wen die drei Eisenöfen aus Haina in Spangenberg vorgesehen waren, und zwar „für frau Margarethen“.

Es handelt sich um Margarethe von der Saale, die „zweite ange- traute Frau“ in der Doppelehe von Landgraf Philipp, die „Frau zur Linken“, und die Öfen waren für ihre Wohnsitze in der Stadt Spangenberg bestimmt. Vermutlich wollte Philipp der Großmü- tige dem schweren Leben der Margarethe von der Saale wenigstens wärmespendende Öfen für eine häusliche Geborgenheit zu- kommen lassen – Wärme für Seele und Körper.

Hier ist noch einmal Meister Philipp Soldan zu nennen, der neben den Modellen für die eisernen Ofenplatten später die Grabplatte der „Frau zur Linken“ in Stein gehauen hat. Und Soldan hatte diese Grabplatte mit dem Hessenlöwen als Hoheitszeichen verse- hen. Von den Söhnen der „Frau zur Rechten“, Christina von Sach- sen, aber missbilligt, wurde der Hessenlöwe wieder abgemeißelt (4). Man hat Margarethe von der Saale den Landgräfinnen-Sta- tus verwehrt.

Die drei herrlichen Aufsatzöfen befinden sich in den Museen von Kassel und Marburg, hier im Landgrafenschloss. Vielleicht wird einer dieser Ofenkunst-Aufsatzöfen einmal ins Spangenberg- er Schloss zurückgeführt – mit Gedenken an die „Frau zur Linken“.

ALLES LIEBT DIE TÜRCHISCHE FRAU MARGARETHE VON DER  
VON DER SALE LANDSCHAFT DILLIRSEN DES EITERN  
ANDERE SEINER GEMEINDE UND IST VERSCHIEDEN  
IM DIE IAR ZEIT SECHZIG SECHS AM  
SECHSTEN IULI IN DER NACHT VNS ZWELFF VHR



Die Grabplatte der Margarethe von der Saale (Bild: H. Rahm).

## Die Ofenkäufer.

Bei dem Reichthum Hessens an Thon und der alten ausgebildeten Thonofenfabrikation darf es nicht Wunder nehmen, daß die Einführung der eisernen Öfen nur eine allmähliche war, in den höchsten Stufen der Gesellschaft beginnend und sich langsam nach unten verbreitend. Anfänglich sind es vorwiegend die Landesfürsten, dann der Adel, die Bürger und die Bauern, welche die Hauptmenge consumiren.

**1555** kommen Öfen auf die Schlößer zu Ziegenhain, Homberg, Melsungen, Rauschenberg und „für frau Margerethen“ (den Boyneburgschen Burgsitz in Spangenberg erhielt dieselbe erst 1565; dahin kamen auch 2 eiserne Öfen aus der Hütte zu Haina, welche 22 fl. kosteten, an welche aufzu 2 steinerne „Öhamine“ durch den Steinmetz Fritz Erbs gemacht und auf welche durch Casper Clemmen den Eulner „2 öfen öffen“ für 3 fl. 13 alb. gesetzt wurden. cf. Ausgaberegister für das später von der Stadt Spangenberg erworbene Haus in dem deponirten Stadtarchiv auf hies. Staatsarchiv) wohl auf das Schloß zu Spangenberg. Sodann auf die Sitze der Herrn von Dörnberg, Schwertzel, Urf und „Schüler“. Außerdem kauften nur 2 Bürgerliche.

**1556** wurden mit Öfen versehen die Schlößer zu Melsungen, Friedewald, Wolkersdorf, das der Herrn v. Riedesel zu Eisenbach, des Abtes zu Hersfeld und der Herrn v. Falkenberg; auch das Rathhaus zu Treysa (14 Ctr.), die Schule zu Homburg und 2 Bürgerhäuser.

**1573** bringen die Rechnungen bereits ein umfangreiches, nach Ständen geordnetes Verzeichnis der Ofenkäufer.

## Die Eisenöfen „für frau Margarethen“

Von Ludwig Bickell sind „Die Ofenkäufer“ in seiner Druckschrift (3) aufgeführt und nach Jahrgängen eingeteilt. In der Tafel 2 sind die Jahre 1555 bis 1573 wiedergegeben. Danach ist der erste Hinterlader-Eisenofen im Jahr 1555 nach Spangenberg „für frau Margarethen“ geliefert worden. Im Jahr 1565 folgten dann zwei weitere Hinterlader-Eisenöfen, diese für den Boyneburgischen Burgsitz, dem zweiten Wohnsitz der Margarethe von der Saale.

Nach 1565 wurden zwar viele Eisenöfen an hessische Landgrafen geliefert, sind aber in anderen Residenzen gesetzt worden, insbesondere in der Wilhemsburg in Schmalkalden. Spangenberg hat keine weiteren Hinterlader-Eisenöfen erhalten.

Die Bilder 1 und 2 zeigen diese herrlichen „Margarethe-Öfen“, die später als Grundöfen und Feuerraum für die Kachelaufbauten dienten. Auf den Bildern sind seitlich gesetzte „Chamine“ zu erkennen (siehe Tafel 2), die auch ins Schloss Spangenberg umgesetzt wurden. Der Begriff „Chamine“ hat sich von den Kaminssäulen der offenen Feuerstellen abgeleitet.

Die Frontplatte des „Margarethe-Ofens“ von 1555 (Bild 3) zeigt im Sockel ein Hessen-Sachsen-Verbundwappen von Landgraf Philipp und seiner „Frau zur Rechten“, Christina geb. Herzogin von Sachsen. Das Hessenwappen-Modell war allerdings beschädigt. Es fehlte der „Flug“ an der Helmzierde des Ziegenbockadlers, ebenso das „Æ“ im Wahlspruch „V(erbum) D(omini) M(anet) I(n) Æ(ternum)“ von Landgraf Philipp (Bild 4).



Bild 1: „Margarethe-Eisenofen“ von 1555 mit männlicher „Chamine“ rechts. Frontseite, oben: Allegorie der Erlösung, unten: Hessen/Sachsen-Eheverbandwappen. Seitenplatte, oben: Typologie Erschaffung der Eva / Geburt Christi, unten: biblische Personenphalanx mit Justitia. Standort: Landgrafenschloss Marburg, Wilhelmsbau.



Bild 2: „Margarethe-Eisenofen“ von 1565 mit weiblicher „Chamine“ links. Frontseite, oben: Hessenwappen, unten: Karl der Große, Julius Caesar. Seitenplatte, oben: Typologie Erschaffung der Eva / Geburt Christi, unten: Grottesken. Standort: Landgrafenschloss Marburg, Wilhelmshaus.



Bild 3: Stirnseite des „Margarethe-Eisenofens“ von 1555.  
Im oberen Feld: „Allegorie der Erlösung“.



Bild 4: Allianz-Ofenplatte von Philipp dem Großmütigen und seiner „Frau zur Rechten“ Christina von Sachsen im Sockelteil der Frontplatte. Fehlendes „Æ“ im Wahlspruch „V(erbum) D(omini) M(anet) I(n) Æ(ternum)“ des Landgrafen.

Trotz der Gussfehler ist die Ofenplatte glücklicherweise nicht zum Ausschuss erklärt und verschrottet worden. Der Ofen zählt heute zu den bedeutendsten und schönsten Öfen der Renaissance (5).

Das Wappen der „Frau zur Rechten“ war sicher eine Belastung für Margarethe von der Saale. Aber die „Allegorie der Erlösung“ auf dem oberen Teil der Frontplatte, siehe Seite 61, hat vielleicht zu einem Ausgleich beigetragen.

Auf den Frontplatten der zwei „Margarethe-Öfen“ von 1565 ist das Wappen wieder korrekt, es wurde von Soldan als Modell neu geschnitten. Neue Modelle waren auch Karl der Große und Julius Caesar im Sockel dieser Frontplatte (Bild 5). So sollte vermutlich darauf hingewiesen werden, dass sich Philipp der Großmütige auf Augenhöhe mit diesen Helden sehen wollte.

Die Aufnahmen belegen auch den Begriff „Hinterlader“. Die Öfen wurden von einem Nebenraum rückseitig durch eine Maueröffnung „von hinten“ beheizt. Dadurch blieb der zu beheizende Raum völlig rauchfrei.

Hinweis: Bickell hat in seiner bereits erwähnten Druckschrift (3) auch Einzelbilder der jeweiligen Front- und Seitenplatten der Margarethe-Öfen wiedergegeben. Sie werden in der „Bickell-Galerie“ gezeigt, siehe Seite 65.

Interessant sind auch die Hinweise von Bickell auf den Steinmetz Fritz Erbs, der die „*Chamine*“ gemacht hat, und auf den Euler Casper Clemmen, der die Öfen daraufgesetzt hat.



Bild 5: Stirnseite der „Margarethe-Eisenöfen“ von 1565, oben: Hessenwappen, unten: Karl der Große und Julius Caesar.

## Die monumentalen Spangenberg Eisen-Kachel-Aufsatzöfen

Von vielen herrlichen Eisenöfen haben den Lauf der Zeit nur wenige überstanden. Neuerungen, Gebrauchsspuren, Korrosion, die „schwarzen“ Oberflächen, Eisenbedarf in Kriegszeiten und anderes mehr, führten zur Verschrottung und zum Wiedereinschmelzen. Daher kann es als Glücksfall bezeichnet werden, dass die „Margarethe-Eisenöfen“ noch erhalten sind, und das in einem sehr guten Zustand. Einige kriegsbedingte Zerstörungen und Fehlteile sind bei den Kachelaufbauten eingetreten.

Alle drei „Margarethe-Eisenöfen“ stellen die Eisengrundöfen in den später aufgesetzten Eisen-Kachel-Aufsatzöfen im Schloss Spangenberg dar. Die zwei Margarethe-Eisenöfen von 1565 wurden mit ihren Aufsätzen auf den Sockelsteinen jeweils mit 1650 gekennzeichnet. Als Zeitpunkt der Neusetzung gewertet, ist dies also 85 Jahre nach der Lieferung „für frau Margarethen“ erfolgt.

Der Kachelaufsatz des Margarethe-Eisenofens von 1555 wurde vermutlich erst nach 1650 ausgeführt, worauf die zugehörigen, unterschiedlichen Wappendarstellungen schließen lassen, zurückzuführen auf die Beendigung des Hessenkrieges und des 30-jährigen Krieges um 1648. Mit den prachtvollen Aufbauten aus irdenen Kacheln sind diese Aufsatzöfen zu Monumenten von Technik und Kunst in der Blütezeit der hessischen Landgrafen in Spangenberg geworden und repräsentierten selbst eine Bibelbilderblüte und eine Wappenblüte.

Und es ist, wie bereits erwähnt, Ludwig Bickell zu verdanken, dass zwei dieser historischen Aufsatzöfen noch am Aufstellungs-ort im Schloss Spangenberg fotografisch festgehalten wurden. Es handelt sich um die zwei Aufsatzöfen mit der 1650-Datierung im Sockelstein. Von dem dritten, vermutlich etwas später gesetzten

Aufsatzöfen mit dem Margarethe-Ofen von 1555, ist keine Aufnahme dieser Art bekannt.

Die Aufnahmen von Bickell zeigen diese wundervollen historischen Zeugnisse von 1650 mit ihren zwei verschiedenen Aufsätzen aus irdenen Kacheln, einmal zweigeschossig mit Doppelturm und hohen Bekrönungskacheln, zum anderen dreigeschossig mit Simskacheln und Giebelabdeckung. Beide Aufbauten weisen Durchgriffe aus. Die Kacheln der Aufbauten sind schwarz glasiert oder graphitiert. So wurde eine Einheit mit den dunklen eisernen Ofenplatten erreicht.

Das seitliche Kachelwerk der Aufbauten, 1650 datiert, trägt von Karyatiden flankierte, figürliche Szenen unter Rundbögen sowie Einzelfiguren von Trommlern und Pfeifern unter von Putten gestützten, architektonischen Bogengliedern. Hinzu kommen Kartuschen, Rollwerk, Löwenmasken und Voluten mit Diamantquadern.

Welche Euler oder Töpfer die Kacheln gefertigt und/oder aufgesetzt haben, ist nicht gesichert. So hat Bickell darauf hingewiesen (siehe Tafel 2), dass es in Hessen einen Reichtum an „*Thon und alter Thonfabrikation*“ gegeben hat. Vielleicht sind die Kacheln auch von der Messe in Frankfurt bezogen worden, auf der bereits um 1500 Öfen ausgestellt wurden. Hinzu kommen zahlreiche Umbauten sowie die Zerstöranfälligkeit der irdenen Kacheln und die Verwendung von älteren Lagerbeständen.

Eine Ausnahme bilden die Bibelkacheln im Kachelaufbau des Margarethe-Ofens von 1555. Hier ist eine der Kacheln mit „Ludwig Albrecht“ signiert, dessen Lebensdaten aber unbekannt sind.

Wie auch immer, diese Eisen-Kachel-Aufsatzöfen repräsentieren eine einzigartige Ofenkunst ihrer Zeit.

## Zum Aufsatzofen mit zwei Geschossen, Doppelturm und Bekrönungskacheln

Die Bickell'sche Aufnahme von 1869/1900 im Schloss Spangenberg gibt diese Ofenkunst in einer Frontansicht wieder (Bild 6). Es ist schon erstaunlich, dass es sich um ein technisches Gebrauchsgut, einen Ofen, handelt. Man könnte es auch als bekrönte Heraldikskulptur bezeichnen.

Auf der Frontseite sind von oben nach unten zu nennen:

Kachelaufsatz:

- Doppelturm mit Bekrönungskacheln; die Kacheln sind mit einem Tapetenmuster gestaltet.
- Wappen des Landgrafen Wilhelm V vor dem Friedensschluss von 1648.
- Wappen der Landgräfin Amalie-Elisabeth, geb. Gräfin von Hanau-Münzenberg.

Eine Zuordnung der Kachelhersteller sowie der Euler oder Töpfer, ist nicht gesichert.

Margarethe-Eisenofen, wie bereits gezeigt:

- Wappen von Landgraf Philipp dem Großmütigen.
- „Hoheitszeichen“: Karl der Große und Julius Caesar als Statusvergleiche zu Philipp dem Großmütigen.

Dieser Aufsatzofen, von Bickell bereits als Denkmal geschützt, wurde an das Tapetenmuseum in Kassel überstellt. Diese Zustellung beruht auf dem Tapetenmuster, mit dem die Turmkacheln unter der Bekrönung geschmückt sind.



Bild 6: Aufsatzofen von 1650 im Schloss Spangenberg, Aufnahme Ludwig Bickell 1869/1900.

Die Tapetenkacheln sind auf den neuen Hofkünstler unter Wilhelm IV zurückzuführen, Wilhelm Vernukken. Vernukken hat als Innenarchitekt die wärmenden Öfen mehr als Möbel und als Teil der Gesamtausstattung eines Raumes gesehen. Dementsprechend sind zum Beispiel die Räume im Schloss Wilhelmsburg in Schmalkalden gestaltet.

Von der Zeit, als dieser einzigartige Aufsatzofen im Tapetenmuseum Kassel noch ausgestellt war, liegt eine Aufnahme vor (Bild 7), die diesen „Prachtöfen“ mehr von der Seite her zeigt. Man kann es nur wiederholen – einzigartig. Die Wappen auf den Kachelaufsätzen werden in einer Bildergalerie zusammengestellt.

## Zum Aufsatzofen mit drei Geschossen, Simskacheln und Giebelabdeckung

Dieser prägnante Aufsatzofen ist, im Gegensatz zu den zwei anderen Aufsatzöfen, bis 1945 im Schloss Spangenberg verblieben. Ludwig Bickell hat diesen wärmenden Ofen noch dort am ursprünglichen Ort im Schloss Spangenberg aufgenommen. Im Bild 8 ist die Aufnahme von 1869/1900 wiedergegeben. Hier wurde die Statussymbolik auf der kompletten Frontseite durchgängig mit Wappen der landgräflichen Regentschaft als Heraldikskulptur ausgestattet. Und seitlich ist wieder die weibliche Anschlusssäule, die „*Chamine*“ zu sehen.

Hier sind von oben nach unten dargestellt:

Kachelaufsatz:

- Giebelabdeckung mit Simskacheln.
- Wappen der Landgräfin Amalia-Elisabeth, geb. Gräfin von Hanau-Münzenberg.



Bild 7: Aufsatzofen von 1650, Aufnahme zur Ausstellung im Tapetenmuseum Kassel. Links die weibliche „Chamine“.

- Wappen von Landgraf Wilhelm VI **vor** dem Hessen-Krieg.
- Wappen von Landgräfin Hedwig Sophie, geb. Markgräfin von Brandenburg **vor** dem 30-jährigen Krieg.

Die Euler-Töpfer sind auch hier nicht gesichert.

Margarethe-Eisenofen:

- Hier keine Änderung.

Dieser herrliche Aufsatzofen ist bei der Zerstörung des Spangenberg Schlosses schwer beschädigt worden. Die Eisenplatten blieben zwar erhalten, von den drei Kachelgeschossen konnten aber nur die oberen zwei Geschosse repariert und neu gesetzt werden. Erhalten geblieben, wenn auch mit Schäden und ausgebessert, sind die Wappen von Landgräfin Hedwig Sophie und Wilhelm VI. Vollkommen zerstört wurde das Mark-Brandenburgische Wappen der Landgräfin Hedwig Sophie.

So ist ein „neuer“ Aufsatzofen mit nur zwei Geschossen und der Giebelbedeckung mit Sims entstanden. Er befindet sich in Marburg im Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte im Landgrafenschloss (Bild 9).



Bild 8: Der im Schloss Spangenberg verbliebene Aufsatzofen von 1650, Aufnahme Ludwig Bickell 1869/1900.



Bild 9: Der „reparierte“ Aufsatzofen von 1650 im Landgrafenschloss Marburg.

## Zum Aufsatzofen mit dem Margarethe-Eisenofen von 1555

Man kann nur wiederholen, dieser Aufsatzofen mit dem eisernen Grundofen von 1555 und zwei Kachelgeschossen zählt zu den schönsten und bedeutendsten wärmespendenden Öfen der Reformation und der Renaissance (5). Über diesen einzigartigen Aufsatzofen sind in der Literatur allerdings keine Bickell'schen Aufnahmen vom Standort im Spangenberg Schloss zu finden. Bekannt ist aber, dass Ludwig Bickell diesen Aufsatzofen noch im 19. Jahrhundert museal gesichert hat, und zwar in Kassel im hessischen Landesmuseum. Von dort ist er nach Marburg überführt und zunächst im Ernst-von-Hülse-Haus aufgestellt worden (Bild 10). Heute steht er, wie der „neue“ Aufsatzofen mit der Giebelabdeckung von 1650, im Universitätsmuseum im Landgrafenschloss.

Allerdings ist dieser herrliche Aufsatzofen nicht mehr komplett in seinem Aufbau. Es fehlen die Sims- und Bekrönungskacheln. Das Bild 10 belegt diesen Sachverhalt. Der Aufstellraum im Ernst-von-Hülse-Haus hatte nicht die nötige Deckenhöhe, er war zu niedrig. Es wäre schön, könnten Sims und Giebeldach einmal nachgetragen werden.

Die Frontseite ist auch hier, mit einer „biblischen Ausnahme“, mit Wappen der hessischen Regentschaft versehen. Bei dem Bibelbild auf dem Margarethe-Eisenofen handelt es sich allerdings um eine einzigartige Darstellung der „Gesetz und Gnade“-Thematik, siehe Seite 61.



Bild 10: Der Aufsatzofen aus Spangenberg mit dem „für frau Margarethen“-Eisenofen von 1555 im Ernst-von-Hülsen-Haus Marburg.

Hinsichtlich der Frontausführungen sind aufzuführen:

Kachelaufsatz:

- Wappen von Landgraf Wilhelm VI **nach** dem Hessen-Krieg und Friedensschluss.
- Wappen von Landgräfin Hedwig Sophie, geb. Markgräfin von Brandenburg **nach** dem 30-jährigen Krieg und Friedensschluss.

Im Gegensatz zu den vorhergehenden Kachelaufsätzen sind hier auch „Bibelkacheln“ im ersten Geschoss vorhanden, die vom Euler signiert wurden: es handelt sich um Ludwig Albrecht.

Margarethe-Eisenofen, wie bereit gezeigt:

- Allegorie mit der „Gesetz und Gnade“-Thematik.
- Verbundwappen Hessen-Sachsen, Landgraf Philipp von Hessen und Landgräfin Christina, geb. Herzogin von Sachsen.

# **Bildergalerie**

## **Die Wappen der Kachelaufbauten**

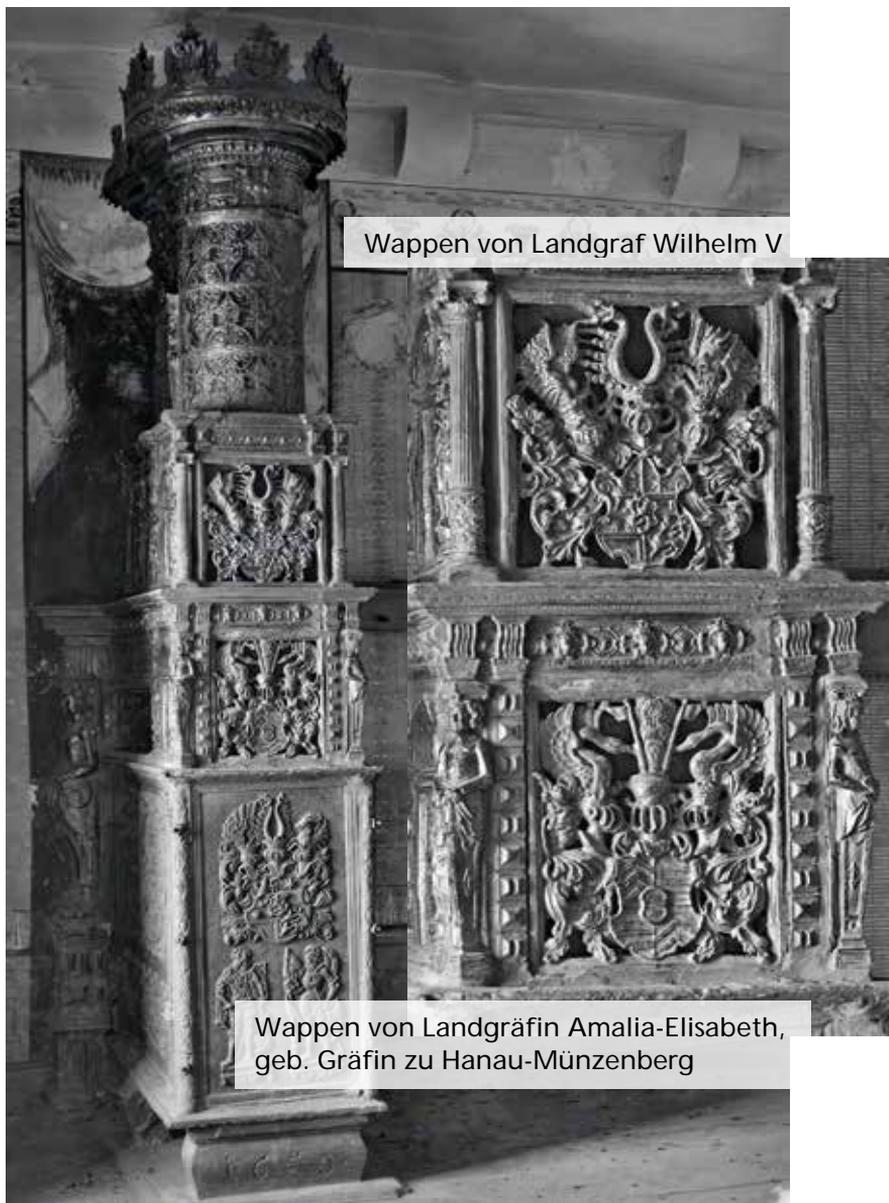


Bild 11: Kachelaufbau mit drei Geschossen und Bekrönung, 1650. Aufnahme: Ludwig Bickell.

Wappen von Landgräfin Amalia-  
Elisabeth, geb. Gräfin zu Hanau-  
Münzenberg



Wappen von Landgraf  
Wilhelm V

Wappen von Landgräfin  
Hedwig-Sophie,  
geb. Markgräfin von  
Brandenburg

Bild 12: Kachelaufbau mit drei Geschossen und Giebelbedeckung,  
1650. Aufnahme: Ludwig Bickell.



Bild 13: Wappen von Landgraf Wilhelm V – unzerstört – vor dem Hessischen Frieden.



Bild 14: Wappen von Landgräfin Amalia-Elisabeth, geb. Gräfin zu Hanau-Münzenberg – unzerstört.

Bild 15: Wappen der Landgräfin Hedwig-Sophie, geb. Markgräfin von Brandenburg – unzerstört – vor dem Westfälischen Frieden.



Bild 16: Zum Vergleich, ein Reichstaler von 1644 (Bild: R. Künker).

Wappen von Landgräfin Amalia-  
Elisabeth, geb. Gräfin zu Hanau-  
Münzenberg



Wappen von Landgraf  
Wilhelm V

Bild 17: Der Kachelaufbau nach der Zerstörung 1945, Etage mit Wap-  
pen der Landgräfin Hedwig-Sophie fehlt. Die anderen Kacheln sind aus-  
gebessert. Aufnahme: Burger.



Bild 18: Wappen von Landgräfin Amalia-Elisabeth, geb. Gräfin zu Hanau-Münzenberg – zerstört / ausgebessert.



Bild 19: Wappen von Landgraf Wilhelm V – zerstört / ausgebessert.

Wappen von Landgraf Wilhelm VI



Wappen von Landgräfin Hedwig-Sophie, geb. Markgräfin von Brandenburg



Bild 20: Kachelaufbau mit zwei Geschossen nach 1650, Sims und Giebelbedachung fehlen, oberes Geschoss seitlich mit Bibelbildern versehen. Aufnahme: H. Fenchel / Bildindex.



Bild 21: Wappen von Landgraf Wilhelm VI nach dem Friedensschluss in Hessen (Aufnahme: Burger).

Bild 22: Wappen der Landgräfin Hedwig-Sophie, geb. Markgräfin von Brandenburg, nach dem 30-jährigen Krieg und Friedensschluss (Aufnahme: Burger).



Bild 23: Zum Vergleich, ein Reichstaler von 1680: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst (Bild: R. Künker).

## Um dessen Glut du mich beneidest

Die Ofenkunst der Spangenbergger Aufsatzöfen im Landgrafenschloss Marburg kann zurzeit nicht in Augenschein genommen werden. Die zwei Öfen stehen im Wilhelmsbau, der aus Brandschutz- und Denkmalschutzgründen vorläufig geschlossen ist.

Aber die Ofenkunst kann zu den Menschen kommen, sie ist hier bildlich wiedergegeben. Die gewählte, doppelseitige Gegenüberstellung vermittelt den Eindruck, wie tief und weit diese „Hinterlader-Öfen“ einmal in die Räume hineingeragt haben. Sie bildeten eine Art Mittelpunkt, um den sich das Leben abgespielt hat – Wärme für den Körper und die Seele. Und die narrativen Darstellungen auf den Ofenplatten und Kacheln boten hinreichenden Diskussionsstoff – eine frühe Form von Social Media.

Selbst Zeus hatte die Menschen um die „Glut im Herd“ beneidet, so steht es bei Goethe im Prometheus (Tafel 3) – *sic erat scriptum*.

Bedecke deinen Himmel, Zeus,  
 Mit Wolkendunst  
 Und übe, dem Knaben gleich,  
 Der Disteln köpft,  
 An Eichen dich und Bergeshöhn;  
 Mußt mir meine Erde  
 Doch lassen stehn  
 Und meine Hütte, die du nicht gebaut,  
**Und meinen Herd,**  
**Um dessen Glut**  
**Du mich beneidest.**

Tafel 3: Beginn des Gedichts „Prometheus“ von Johann Wolfgang von Goethe.

# **Bildergalerie**

**Die Ofenkunst im Wilhelmsbau,  
Landgrafenschloss Marburg  
mit den Margarethe-Öfen  
von 1555 und 1565**











Bild 24: Der Autor bewundert die Spangenberg Öfen im Wilhelmsbau anlässlich der Sonderausstellung „Bibel in Eisen“ im Landgrafenschloss Marburg 2015.

## Die Öfen im Schloss Wilhelmsburg in Schmalkalden

Man kann gerne nach Schmalkalden fahren und Schloss Wilhelmsburg mit seinen wunderbaren Aufsatzöfen besuchen (6). Es wurde bereits darauf hingewiesen, in Verbindung mit Tafel 2, dass hessische Landgrafen dort ihre Residenz mit Eisenöfen aus Haina versorgt haben. Zwei Beispiele belegen diese Lieferungen.

Der Aufsatzofen im Bild 25 steht im Riesensaal der Wilhelmsburg, um 1590 gesetzt. Auf der Frontplatte ist das Hessenwappen von Landgraf Wilhelm IV zu sehen, von Wilhelm Vernukken als Modell geschnitten. Die Seitenplatten wurden von Jost Luppolt mit Modellen von Philipp Soldan ausgelegt. Luppolt, Schreiner aus Treysa, war Schüler und ein Nachfolger Philipp Soldans. Julius Caesar ist zu erkennen. Und die weibliche Chamine ist auch dabei.

Bei dem Ofen im Tafelgemach der Wilhelmsburg, ebenfalls um 1590 gesetzt, handelt es sich um einen Aufsatzofen mit einem Tapetenkachel-Aufbau (Bild 26). Hier ist die Seitenplatte nach Modellen von Luppolt gegossen worden (Bild 27). Unter der Kreuzigung mit zwei Nebenszenen sind zwei Hoheitszeichen eingegossen, der Hessenlöwe für Landgraf Wilhelm IV und die drei Hirschgeweihstangen für Landgräfin Sabine, geb. Herzogin von Württemberg, siehe Tafel 1.

Zwei Beispiele von vielen wunderbaren Exponaten.



Bild 25: Eisen-Kachel-Aufsatzofen im Riesensaal der Wilhelmsburg, Schmalkalden, um 1590 gesetzt – und die Chamine ist auch dabei (Bild: H. Fenchel / Bildindex).



Bild 26: Eisen-Kachel-Aufsatzofen im Tafelgemach der Wilhelmsburg, Schmalkalden, um 1590 gesetzt, mit Tapetenkacheln (Bild: H. Fenchel / Bildindex).

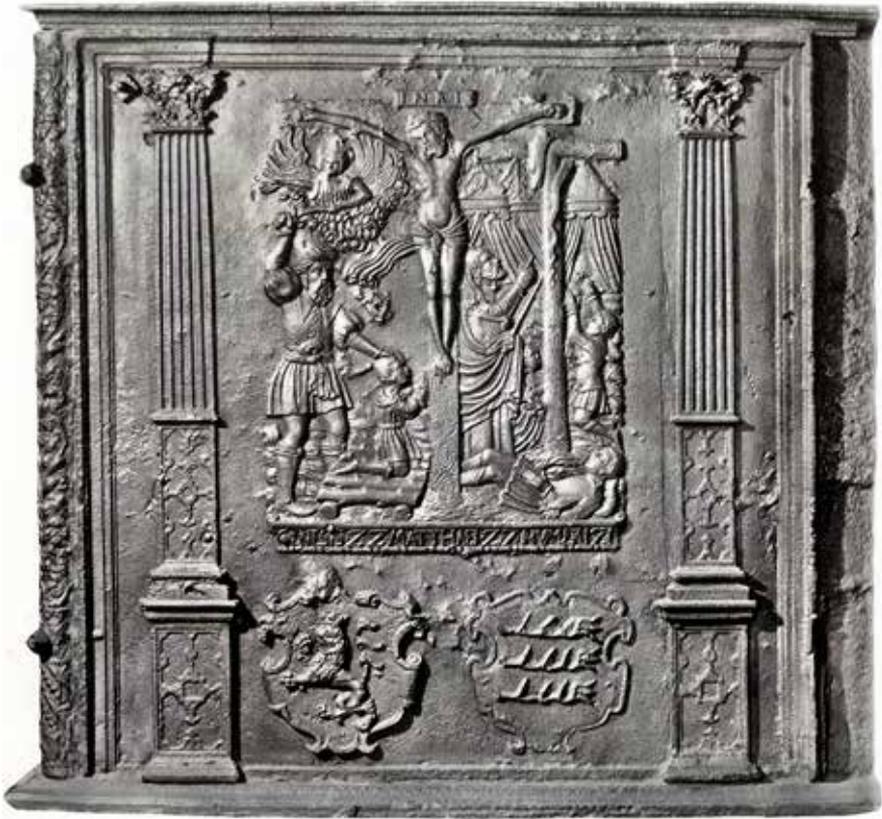


Bild 27: Ofenseitenplatte des Ofens in Bild 26. Unten Hessenlöwe und Gewehstangen von Württemberg als Hoheitszeichen.



Bild 28: Otto Ubbelohde: „Der Eisenofen“. Das Motiv „Maria und die Geburt Christi“ auf der Seitenplatte im Medaillon, das Hessenwappen auf der Frontplatte, und Elisabeth als Königstochter – ein wunderbarer Märchenofen.

## Der Margarethe-Ofen im Märchen – Dürer und Ubbelohde sind auch dabei

Wenn man im Bücherschrank oder Bücherregal über die Märchen der Brüder Grimm verfügt, von Otto Ubbelohde illustriert, ist ein Blick auf das Märchen Nr. 127 „Der Eisenofen“ interessant. Die Illustration von Ubbelohde zeigt einen im Walde stehenden Eisenofen auf einem steinernen Unterbau mit der Feuerungstür (Bild 28).



Bild 29: Detail nach Bild 28 – die Motive des Margarethe-Ofens auf dem Märchenofen.

Die Front- und Seitenplatte dieses Märchenofens weisen Motive vom Margarethe-Ofen auf (Bild 29). Auf der Seitenplatte sind Maria und die Geburt Christi im Medaillon wiedergegeben, und auf der Frontplatte findet sich das Hessenwappen von Landgraf Philipp dem Großmütigen (Bild 30).



Bild 30: Das Hessenwappen von Philipp dem Großmütigen mit Helmzierden und unleserlichem Schriftzug – von Otto Ubbelohde auf die Frontseite des Märchenofens übertragen.

Die markante Zeichnung lässt zwar keine einzelnen Wappenfelder oder den Schriftzug erkennen, aber die drei Helmzierden sind eindeutig: Grafschaft Katzenellenbogen links, Landgrafschaft Hessen mittig, Grafschaft Ziegenhain rechts, wie ein Vergleich mit dem Original auf dem Margarethe-Ofen zeigt (Bild 31).



Bild 31: Das Hessen-Wappen am Margarethe-Ofen. Die fünf Wappenfelder von links oben nach rechts unten: Katzenellenbogen, Ziegenhain, Herzschild Hessischer Löwe, Nidda, Dietz. Die drei Helmzierden von links: Katzenellenbogen – Flug mit Rundschild, Hessen – Stammwappen mit Hörnern, Ziegenhain – Ziegenbock-Adler (Flug beschädigt), wie bereits erwähnt.

Da die Grimmschen Märchen mit den Ubbelohde-Illustrationen weltweites Interesse gefunden haben, kann man z.B. auch in Japan ein „Stück“ des Margarethe-Ofens finden (Bild 32).



127  
鉄のストーブ

これのねがうことをかなえると、ちかいました。

相手は「ナイフを持ってまたやってきて、この鉄をけずってあなをあげなさい」といい、それからおひめさまに道連れをつけました。その男は口をきかず、ならんで歩きましたが、二時間でかのじょをうちへ連れていきました。おひめさまがもどつてくると、お城の中は大喜びでした。年とつた王さまはおひめさまの首にだきついて、キスしました。しかしおひめさまはたいそう悲しそうちに、「お父さま、わたしはどんなにであったことでしょうか！ わたしは鉄のストーブのところにいきあたらなかったら、大きなおそろしい森をぬけだして、うちへもどってはこれなかったでしょう。そのかわり、わたしはまた引きかえてきて、鉄のストーブをすくい、結婚する、とちかわなければならなかったのです」といいました。

王さまはたいそうおどろいたので、気づつしそうになりました。王さまには、このひとりむすめしかいなかったからです。そこで相談したあげく、美しい粉屋のむすめを身がわ

Bild 32: Japanische Übersetzung von „Der Eisenofen“ – 鉄のストーブ – von Hessen aus in die weite Welt gegangen.

Und noch etwas Märchenhaftes: an dieser Übertragungsfolge ist auch Dürer indirekt beteiligt. Philipp Soldan hatte als Vorlage für sein Holzmodell die Maria aus Dürers Kupferstich „Weihnachten“ gewählt (Bild 33 a). So ist eine Trilogie entstanden (7), von Dürer über Solden bis Ubbelohde (Bild 33 a – c).



Bild 33 a: Albrecht Dürer: Kupferstich, Detail aus „Weihnachten.“



Bild 33 b: Philipp Soldan: Ofenplatte, Detail vom Margarethe-Ofen.



Bild 33 c: Otto Ubbelohde: Federzeichnung, Detail aus der Illustration zum Märchen „Der Eisenofen“ – und die vier Evangelisten sind auch dabei – in der Heimat der Brüder Grimm.

Die Hochblüte der Ofenkunst mit der Bibelbilder- und Wappenblüte hat unvorstellbare Kreise gezogen – Ofenkunst im Märchen.

## Etwas zur Bibel in Eisen – die Bibelbilderblüte

Zur Bedeutung der Eisenöfen „für frau Margarethen“ haben auch die Bibelbilder auf den Ofenplatten beigetragen. Die zwei Rundmedaillons, jeweils auf den Seitenplatten der drei Hinterlader, zeigen die Typologie der Sünde: „Mit der Erschaffung der Eva wird die Sünde von Adam und Eva in die Welt getragen – Altes Testament, und mit der Geburt Christi wird die Sünde von Jesus und Maria wieder hinweg genommen – Neues Testament.“ Siehe Bilder Nr. 2 und 4 in der Bickell-Bildergalerie und in einer virtuellen Schlossführung (8).

Auf der Frontplatte des Margarethe-Ofens von 1555 ist die „Gesetz und Gnade“-Thematik der Reformation als „Allegorie der Erlösung“ zusammengestellt (Bild 34).

Die fünf Szenen: „Adam und Eva, die Eherne Schlange, die Kreuzigung Christi, Christus in der Vorhölle und die Auferstehung“ stehen für die vier Soli nach Martin Luther:

- „*sola scriptura*“ – allein die Schrift,
- „*sola fide*“ – allein durch Glauben,
- „*solus Christus*“ – allein Christus,
- „*sola gratia*“ – allein durch Gnade,

sowie für:

- „*solī Deo Gloria*“ – Gott allein (sei) Ehre.

Diese Leit- und Grundsätze der Reformation sind auch von vielen anderen Künstlern dargestellt worden. Bekannt sind zum Beispiel die Gesetz-und-Gnade-Lehrbilder von Lucas Cranach (9).



Bild 34: „Allegorie der Erlösung“, Frontplatte 1548 gegossen, 1555 „für frau Margarethen“ nach Spangenberg geliefert.

Auch Ludwig Bickell hat, wie schon gesagt, diese wunderbaren Bibelbilder in seiner Druckschrift aufgenommen, siehe die folgende Bildergalerie.

Von Auswanderern nach Amerika mitgenommen, sind die Bickell'schen Aufnahmen einem Museumskonservator namens Henry C. Mercer aufgefallen. Mercer hat 1914 ein Buch mit dem Titel „*The Bibel in Iron*“ veröffentlicht (10), und darin steht: „Deutschland kann stolz sein auf Soldan“ (Tafel 4). Mehr Lob für den Schöpfer der Bibelblüte auf Ofenplatten und der „Bibel in Eisen“ ist kaum möglich.

*„If this splendid pattern, or the magnificent designs of Soldan, illustrated by Bickell, had been executed on any other materials than black iron, they might have challenged more attention. Nevertheless, Germany might well be proud of Soldan...“*

„Wären diese prächtigen Motive oder die wunderschönen Schöpfungen Soldans, wie von Bickell illustriert, statt auf schwarzem Eisen in irgendeinem anderen Material ausgeführt worden, hätten sie wohl mehr Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Dennoch kann Deutschland stolz sein auf Soldan...“

— Henry. C. Mercer: *The Bible in Iron*, Pennsylvania 1914

Tafel 4: Auszug aus „*The Bibel in Iron*“ von Henry C. Mercer (10).

## Philipp Soldans Selbstbildnis

Meister Philipp Soldan, von seinen kunstvollen Werken selbst überzeugt, hat diese häufig signiert und sich selbst porträtiert (11). In der Ofenplatte „Jesus und die Samariterin“ identifiziert er sich mit einem Fingerzeig – in voller Lockenpracht (Bild 35). Und Frankenberg, seine Heimatstadt, führt seit 2018 offiziell und stolz den Zusatz „Philipp-Soldan-Stadt“.



Bild 35: Ofenplatte „Jesus und die Samariterin“: Philipp Soldan identifiziert sich selbst.

# **Bildergalerie**

von Ludwig Bickell

## **Die Ofenplatten der Margarethe-Öfen**

Die folgenden Aufnahmen aus (3) sind unterschrieben mit: „Aufnahme L. Bickell, Marburg – Lichtdruck J. B. Obernetter, München – Verlag von N. G. Elwert, Marburg“.



1. Ofenplatte in der Sammlung des hessischen Geschichtsvereins zu Marburg  
geschnitten von

Philipp Soldan zum Frankenberg in Hessen.



Nr. 2. Ofenplatte in der Sammlung des hessischen Geschichtsvereins zu Marburg  
geschnitten von

Philipp Soldan zum Frankenberg in Hessen.



Nr. 3. Ofenplatte in der Sammlung des hessischen Geschichtsvereins zu Marburg  
geschnitten von

Philipp Soldan zum Frankenberg in Hessen.



Nr. 4. Ofenplatte in der Sammlung des hessischen Geschichtsvereins zu Marburg  
geschnitten von

Philipp Soldan zum Frankenberg in Hessen.

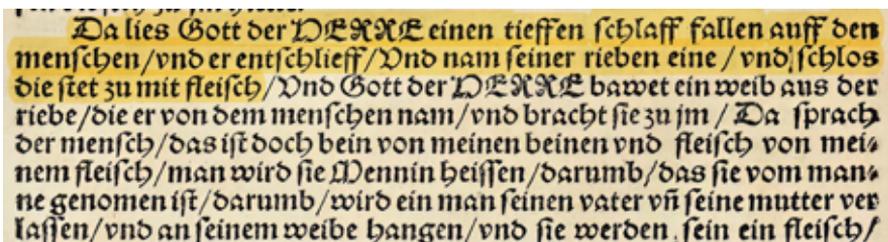
## Zum guten Schluss: Auf das Feinste und Kleinste

Neben Ludwig Bickell hat Albrecht Kippenberger, erster Direktor des Marburger Universitätsmuseums, wesentlich zur Kenntnis und Wertschätzung von Philipp Soldan beigetragen. In einem seiner Bücher (12) hat er auf Soldans Kunst „bis aufs Feinste und Kleinste“ hingewiesen. Eindrucksvolle Beispiele sind „die Erschaffung der Eva“ (Bild 36 oben) und die „Engelhalterung“ (Bild 36 unten) auf den Margarethe-Öfen von 1565. Das Rundbild in der „Engelhalterung“ bereitet allerdings Kopfzerbrechen.

### Zur Erschaffung der Eva

Viele „Alte Meister“, wie Michelangelo und Co., haben Eva nicht als Rippe, sondern als Frau dargestellt, die Adam von Gottvater entnommen wird. Hierzu gehört auch Soldan mit seiner ersten Eva-Darstellung auf dem Margarethe-Ofen von 1555, siehe z.B. Bild 2 in der Bickell-Galerie.

Für spätere Abgüsse hat Soldan dann die „Eva“ gewählt, die dem Bibeltext mit der „*rieben*“ entspricht und für die Margarethe-Öfen von 1565 genutzt. Der Text aus der Luther-Bibel von 1534 ist in Tafel 5 wiedergegeben.



Da lies Gott der **DEUS** einen tieffen schlaff fallen auff dem menschen/vnd er entschlieff/Vnd nam seiner *rieben* eine /vnd schlos die stet zu mit fleisch/Vnd Gott der **DEUS** barwet ein weib aus der riebe/die er von dem menschen nam/vnd bracht sie zu jm / Da sprach der mensch/das ist doch bein von meinen beinen vnd fleisch von meinem fleisch/man wird sie *Wennin* heissen/darumb/das sie vom manne genommen ist/darumb/wird ein man seinen vater vñ seine mutter ver lassen/vnd an seinem weibe hangen/vnd sie werden sein ein fleisch/

Tafel 5: Auszug Lutherbibel von 1534, 1. Mose 2:21, zur Erschaffung der Eva.



Bild 36: Ausschnitt Ofenplatte der Margarethe-Öfen von 1565: oben Medaillon mit der Erschaffung der Eva, unten „Engelhalterung“ mit orientalischem Männerkopf.

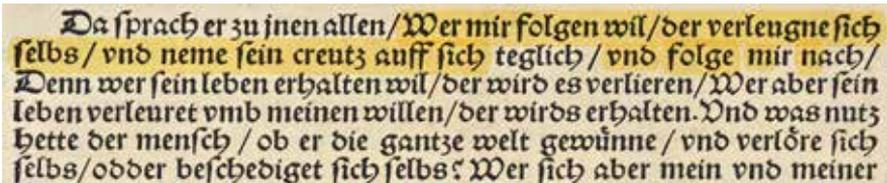
Diesem Text folgend hat Soldan sowohl die „*rieben*“, die Rippe, als auch das „*fleisch*“, mit dem die „*stet*“, die Stätte, wieder geschlossen wurde, auf der Ofenplatte dargestellt. Das Stück „*fleisch*“ ist unter der „*rieben*“ liegend erkennbar.

## Zur Engelhalterung

Bei der Engelhalterung gehört auch die Umschrift um das Rundbild zum „Feinsten und Kleinsten“.

WER MIR FOLGEN WILL DER VERLEIGNE SICH SELBSS  
VND NEMR SEIN CREVTZ AVF SICH VND FOLGE M(ir)  
N(ach) LV(kas) 9

Der Text entspricht nahezu wörtlich dem Lukas-Evangelium, Kapitel IX, aus der Lutherbibel von 1534, siehe Tafel 6.



Da sprach er zu jnen allen/Wer mir folgen wil/der verleigne sich selbs / vnd neme sein creutz auff sich teglich / vnd folge mir nach/ Denn wer sein leben erhalten wil/der wird es verlieren/Wer aber sein leben verleuret vmb meinen willen/der wirds erhalten. Vnd was nutz hette der mensch / ob er die gantze welt gewünne / vnd verlöre sich selbs/odder beschediget sich selbs? Wer sich aber mein vnd meiner

Tafel 6: Auszug Lutherbibel von 1534, Lukas 9:23.

Und diese Darstellung gibt auch die Kreuztragung wieder, Jesus Christus und Simon von Kyrene, die von Soldan so geschaffen wurde (Bild 37 oben).

Warum Luppolt die Kreuztragung mit einem orientalischen Männerkopf ersetzt hat (Bild 37 unten), und wer hier dargestellt werden sollte, kann man nur vermuten. Aufgrund der Turban-Wicklung der Kopfbedeckung wurde über einen türkischen Ursprung der dargestellten Person spekuliert, aber die dafür untypischen Ohrenklappen lassen dies als zweifelhaft erscheinen. Möglicherweise ist hier Attila der Hunnenkönig dargestellt, für den diese Kopfbedeckung schon passender wäre.



Bild 37: Die „Engelhalterung“ mit Rundbild: oben von Philipp Soldan mit Kreuztragung passend zur Umschrift (Montage), unten von Jost Luppolt wie in Bild 36.

Ähnliche Darstellungen hat man auch von Dürer gesehen, z.B. bei einem seiner Vier Apokalyptischen Reiter. Die eigentliche Motivation für den Austausch der zur Umschrift viel besser passenden Kreuztragung bleibt aber unklar.

Wie auch immer, die Hochblüte der Ofenkunst ist ein einmaliges kulturelles Erbe – Glückauf!

## Literatur

- (1) <https://www.spangenberg.de/freizeit-tourismus/geschichte/schloss-spangenberg/die-blueezeit-unter-den-hessischen-landgrafen/>
- (2) <https://www.bildindex.de/ete?action=queryupdate&desc=Spangenberg%20Ofen>
- (3) Ludwig Bickell: Die Eisenhütten des Kloster Haina und der dafür thätige Formschneider Philipp Soldan von Frankenberg, Marburg 1889.
- (4) Helmut Burger: Meister Philipp Soldan zum Frankenberg und das Desaster der Landgraf-Philipp-Doppelehe, Biedenkopf 2023.
- (5) Stefanie Funck, Christoph Otterbeck, Eveline Valtink (Hrsg.): Bibel in Eisen, Kassel 2017.
- (6) Hans-Georg Stephan: Die Renaissanceöfen im landgräflich hessischen Schloß Wilhelmsburg. In: Z. d. Vereins f. Hess. Geschichte u. Landeskunde, Bd. 102, 1997, S. 25–88.
- (7) Helmut Burger: Meister Philipp Soldan – Ein Blick auf 475 Jahre eines märchenhaften Eisenofens, Biedenkopf 2023.
- (8) „Schloss Spangenberg, Virtuelle Schlossführung 13 Ofen“, (<https://www.schloss-spangenberg.eu/kultur/13-schloss-spangenberg>).
- (9) Helmut Burger: Philipp Soldan, Lucas Cranach – Gesetz und Gnade, Verdammnis und Erlösung, Viessmann Werke 9451-116, 2018.
- (10) Henry C. Mercer: The Bible in Iron, Doylestown / Pennsylvania 1914.
- (11) Helmut Burger: Philipp Soldan – Selbstbildnisse, Viessmann Werke 9450-748, 2017.
- (12) Albrecht Kippenberger: Philipp Soldan zum Frankenberg, Wetzlar 1926.



Matthäus Merian: Kupferstiche von Spangenberg, Schmalkalden und Frankenberg, Topographia Hassiae 1655.

Zum Autor:

Prof. Dr.-Ing. Helmut Burger, Biedenkopf, gelernter Former bei I. M. Voith in Heidenheim, ehemaliger Rektor der Fachhochschule Gießen-Friedberg und anschließend in leitender Funktion bei den Viessmann Werken tätig, beschäftigt sich im Ruhestand mit dem Kulturgut der Energie- und Wärmetechnik. Damit verbunden ist die Faszination über die Blütezeit der Ofenkunst.

Auf wärmespendenden Öfen der nachmittelalterlichen Stilepochen finden sich viele narrative Darstellungen in einer wohl einmaligen Vielfalt und Schönheit. Als Mittelpunkt der Räume haben die Öfen sowohl das jeweilige Kunstempfinden als auch den herrschenden Zeitgeist an die Menschen herangetragen – sie haben Körper und Seele erwärmt. Andererseits, als „technisches Gebrauchsgut“ gesehen, sind im Laufe der Zeit leider viele Öfen verschrottet worden. Zu den Bewahrern gehört demgegenüber der erste Kurator des Hessischen Geschichtsvereins, Ludwig Bickell, der die Basis zu diesem Themenheft gelegt hat. In Eisen gegossen, in Ton gebrannt, zum Ofen gebaut – eine Hochblüte der Ofenkunst.

